



Arbeitsamt schließt am Gründonnerstag früher

Die Agenturen für Arbeit in Degendorf, Straubing, Bogen, Viechtach und Zwiessl sind am Gründonnerstag, 2. April, bereits ab 16 Uhr für den Parteiverkehr geschlossen. Dies gilt auch für die Jobcenter und die örtliche Familienkasse sowie den Inkasso-Service. Personen, die sich am Donnerstag, 2. April, erstmals oder erneut aus leistungsrechtlichen Gründen melden müssen und dies nicht bis 16 Uhr erledigen, entstehen keine Nachteile, wenn sie sich spätestens am nächsten Werktag – Dienstag, 7. April – persönlich melden.

Palmbüschen für das Caritas Baby Hospital

In der Pfarrei St. Peter waren wieder viele fleißige Helfer am Werk, damit am kommenden Palmsonntag die Gläubigen bei den Prozessionen wieder Palmbüscherl in den Händen halten können. Eine Gruppe von Frauen traf sich in der Werktagkapelle der Pfarrei St. Peter, um gemeinsam Palmbüscherl und wunderschöne Palmkreuze und -kränzchen herzustellen, die am kommenden Wochenende vor den Gottesdiensten in St. Michael und St. Peter zum Verkauf angeboten werden – Spenden sind natürlich jederzeit willkommen. Der Erlös aus dem Verkauf kommt dem Caritas Baby Hospital in Betlehem zu Gute.

Sterbefall: Marianne Wagner, Hausfrau, Ittlinger Straße 60, 77 Jahre.

Der direkte Draht

Bei Fragen zur Zeitungszustellung:
Telefon 09421/940-6400

Bei Fragen an den Leserservice:
Telefon 09421/940-6700

Zur Stadt-Redaktion:
Telefon 09421/940-4300
Telefax 09421/940-4390
lokales@straubinger-tagblatt.de

Pflegesituation fern der Hochglanzprospekte

Staatssekretär Karl-Josef Laumann hört einer Delegation von „Pflege am Boden“ zu

„Wir haben keinen Bedarf an Erkenntnissen, die sind hinreichend belegt. Es besteht Handlungsbedarf“, sagt Kay Hoppe, Initiator des Straubinger Smartmobs „Pflege am Boden“. Vergangene Woche war er in Berlin. MdB Alois Rainer hatte ihm mit sechs weiteren Vertretern der bundesweiten Bewegung „Pflege am Boden“ ein Gespräch mit Karl-Josef Laumann vermittelt, Staatssekretär mit einem sehr sperrigen Titel: Beauftragter der Bundesregierung für die Belange der Patientinnen und Patienten sowie Bevollmächtigter für Pflege.

Kay Hoppe ist mittlerweile schon mehrfach Politikern gegenübergesessen, im vergangenen Jahr unter anderem der bayerischen Gesundheitsministerin Melanie Huml. Und beim monatlichen Smartmob, erzählt er, ließen sich immer wieder Stadträte und dann und wann die beiden Landtagsabgeordneten Hans Ritt und Josef Zellmeier und MdB Alois Rainer sehen. Über das Zusammentreffen mit Karl-Josef Laumann sagt er, der Staatssekretär kenne die Probleme und wirke glaubwürdig. „Er hat nicht rumgeieert“, so sein Eindruck. Er habe wenig versprochen, aber seinen Einsatz zugesichert.

Eine Trendwende erwartet haben Hoppe und seine Mitstreiter – professionell Pflegende, pflegende Angehörige, Pflegeschüler – nicht. Laumann habe seine eigenen Grenzen aufgezeigt. Manches sei nun mal Ländersache und manches schlicht Sache der Träger. Er sagte, er werde seinen Beitrag dazu leisten, dass in Kürze der Pflege-TÜV abgeschafft werde, die sich in keiner Weise bewährte Benotung für Heime. Benotet werde nur die exakte Dokumentation, spitzt Hoppe zu, nicht die wirkliche Qualität einer Einrichtung. Eingeführt worden sei der Pflege-TÜV jedoch von der Politik, die dann ihr Versagen einräumen müsste.

Einheitliche Lobby gefordert

Laumann hat die Vertreter der Pflegeseite aufgefordert, eine einheitliche starke Lobby zu bilden. Das sei jedoch schwierig, sagt Hoppe. Schließlich seien nur zehn Prozent der Pflegenden überhaupt organisiert. Die in Bayern angedachte Pflegekammer, sagt er, sei nicht im Sinne privater Träger, für die Pflegenden oft nur als Kostenfaktor und damit Einsparpotential angesehen würden. Das haben die Vertreter von „Pflege am Boden“ dem Staatssekretär vermittelt. Und wenn Gesundheitsminister Hermann Gröhe 30 000 zusätzliche Kräfte in der Pflege verspreche, müsse man genau hinschauen, denn das seien Be-



Staatssekretär Karl-Josef Laumann (links), MdB Alois Rainer (2.v.l.) und MdB Emmi Zeulner (3.v.l.) im Gespräch mit Vertretern von „Pflege am Boden“, der Straubinger Kay Hoppe (2.v.r.).

treuer, um dem Tag Struktur zu geben, nicht Pflegefachkräfte.

Viel wichtiger als teure Kampagnen zur Anwerbung von Auszubildenden in der Pflege ist in Hoppes Augen, die vorhandenen Pflegekräfte mit ihrer wertvollen Erfahrung im Beruf zu halten. Viele stiegen schon nach wenigen Jahren aus, weil sie den Kostendruck und die Arbeitsbelastung nicht mehr stemmen könnten. „Hochmotivierte Leute werden so in die Teilzeit gedrängt.“ Allein schon aufgrund der Demografie könne der künftige Bedarf aber nicht nur durch Berufsnachwuchs gedeckt werden, macht er deutlich.

Wer pflegt in Zukunft?

Die gelegentlichen Würdigungen von politischer Seite für pflegende Angehörige seien zu wenig, denn schon heute seien 36 Prozent Singlehaushalte. Wer werde in Zukunft pflegen? Und diejenigen, die es täten, seien vielfach auf Hartz IV angewiesen und mit Altersarmut konfrontiert, weil sie keine angemessene Rente ansammeln könnten. Überdies kämen auf Pflegebedürftige immer höhere Eigenbeteiligungen zu und sie müssten mit einem kleinen Taschengeld auskommen.

Da ist Hoppe schon mittendrin in den vielen Sorgen all jener, die mit Pflege zu tun haben. Er selber ist 30 Jahre im Beruf und mag ihn noch immer. Und er hat auch nicht die Energie verloren, die gemeinsamen Sorgen auszusprechen und öffentlich zu machen. Es sei tatsächlich schon fünf nach zwölf, aber vielleicht, so meint er, könne man den Zeiger der Uhr für die Pflege wenigstens wieder auf fünf vor zwölf zurückdrehen. Der Smartmob „Pflege am Boden“ sei eine gute



„Pflege am Boden“ macht in Berlin auf seine Anliegen aufmerksam.

Möglichkeit, Politikern zu begegnen und mit ihnen darüber zu sprechen, wo der Schuh drückt. Für Politiker sei es zugeben ungewohnt, Menschen als Gegenüber zu haben, die nur um der Sache willen, nicht wegen persönlicher Befindlichkeiten, Lobbyarbeit machten. Deshalb freut ihn am meisten, dass es in Straubing schon seit 18 Monaten die Bewegung „Pflege am Boden“ gibt, die jeden zweiten Samstag im Monat am Stadtplatz zusammenkommt. Kontinuität sei wichtig, um wahrgenommen zu werden. „Man kann was bewegen“, ist er überzeugt.

Zwischen 25 und 80 Menschen, bisher insgesamt 800 – ganz unterschiedliche von professionell Pflegenden bis zu Pflegebedürftigen im Rollstuhl und Angehörige – treffen sich einmal monatlich und legen sich vor dem Rathaus auf den Boden. Sprichwörtlich. Aber, darauf legt Hoppe Wert, „wir stehen auch wieder auf“. Und darauf kommt es an. –mon-

Info

Der nächste Smartmob „Pflege am Boden“ findet am Samstag, 11. April, 11.55 Uhr, vor dem Rathaus statt.

WZ-Neubau als Erneuerungsimpuls

Jury verkündet zwei Sieger des Wettbewerbs – Kosten rund 38 Millionen Euro

Unterschiedlicher könnten die Entwürfe für den Neubau eines Lehr- und Forschungsgebäudes für „Nachhaltige Chemie“ zur Erweiterung des Wissenschaftszentrums kaum sein: das eine Gebäude länglich und stringent, das andere quaderförmig und lebendig. Diese zwei Entwürfe der Architekturbüros Schuster/Pechhold/Schmidt sowie Behnisch aus München prämierte das Preisgericht, das von Montag bis Dienstag im ehemaligen Jugendzentrum tagte, mit den zwei ersten Preisen. Welches Modell mit rund 38 Millionen Euro Kosten für den Freistaat in die Realität umgesetzt wird, entscheidet sich in sechs Wochen.

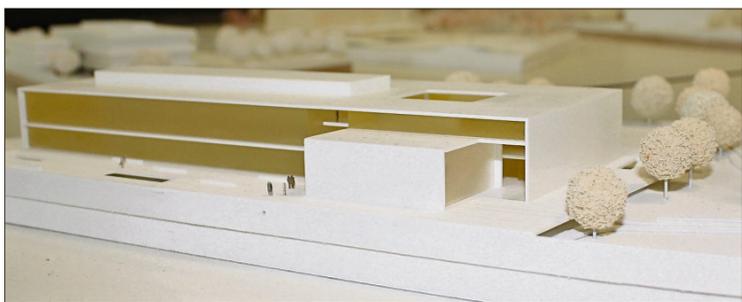
4100 Quadratmeter Nutzfläche und Kosten von knapp 40 Millionen Euro: Diese Zahlen erforderten einen nicht offenen Realisierungswettbewerb, der europaweit ausge-

sprochen wurde, erklärte Norbert Sterl, Leitender Baudirektor des Staatlichen Bauamts Passau. Aus 86 Bewerbern – unter anderem aus Österreich, England und Spanien – wurden 40 zur Bearbeitung zugelassen. 36 Arbeiten reichten die Architekten schließlich ein. „Damit haben wir uns seit Montag beschäftigt“, sagte Sterl. Die Jury, bestehend aus Vertretern des Wissenschafts- und Finanzministeriums, des Wissenschaftszentrums, der Stadt, freiberuflich tätigen Architekten und der staatlichen Bauverwaltung, berieten über die anonym eingereichten Arbeiten.

„Wir mussten auf die unterschiedlichen Wünsche eingehen, daraus ist eine umfangreiche Diskussion entstanden“, sagte Architekt Horst Biesterfeld, der den Vorsitz der Sitzung inne hatte. Der erste Entwurf der beiden ersten Plätze

wirkt stringent und liegt parallel zur Hochwasserschutzmauer, der zweite erste Platz besticht durch seine Lebendigkeit und ein Atrium. Beide Entwürfe wurden einstimmig beschlossen. „Der Neubau an der Uferstraße ist ein Erneuerungsimpuls genau dort, wo die Wurzeln unserer Stadt liegen“, sagte Oberbürgermeister Markus Pannermayr. Beide Entwürfe seien ideal, um Studierende, Mitarbeiter und Professoren zusammenzubringen, betonte Prof. Dr. Klaus Menrad, Leiter des Wissenschaftszentrums.

Mit den vier besten Preisträgern werden nun Gespräche zu Verbesserungsvorschlägen geführt. Der Entwurf, der dann das beste Gebäude erwarten lässt, werde vergeben, erklärte Sterl. Das werde noch bis zu sechs Wochen dauern. Die beiden ersten Plätze erhalten ein Preisgeld von je rund 40 000 Euro. –phi-



Stringenz zeichnet den ersten Entwurf der ersten beiden Plätze aus (oben). Der zweite erste Platz besticht durch Lebendigkeit (unten). Alle eingereichten Entwürfe sind von 30. März bis 13. April täglich von 13 bis 16 Uhr im ehemaligen Jugendzentrum an der Petersgasse zu sehen.